

Reich Gottes: Wie komme ich da hinein?

Gemeinde: EFG-O

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab! Und natürlich lese ich ein Skript nicht ab!

REICH GOTTES (1)

Lukasevangelium

Jesus ist auf dem Weg nach Jerusalem.

Nächster Abschnitt der Reise liegt zwischen Lk 17,11 und 19,28

Lk 17,11

Lk 19,28

Die Ereignisse dazwischen gehören zusammen und drehen sich um ein Thema.

"Reich Gottes"

Begriff ist uns im Lk schon oft begegnet und er ist nicht einfach zu fassen.

Bei dem Wort "Reich" o. "Königreich" geht es nicht um ein Gebiet (Vereinigtes Königreich) oder um eine Zeitspanne "Drittes Reich", sondern ganz generell um Herrschaft.

Das Reich Gottes steht für Gottes Herrschaft.

Schon Maria bekommt gesagt, dass das Königtum ihres Sohnes, des Messias ohne Ende sein wird.

Lk 1,33

Jesus selbst predigte das Reich Gottes (Lk 8,1) und seine Jünger bekamen denselben Auftrag (Lk 9,2).

Evangelium = gute Nachricht davon, dass das Reich Gottes nahe gekommen und ergriffen werden kann.

Für jeden Menschen, der unter der Herrschaft des Teufels steht, ist es von allergrößter Wichtigkeit, Teil dieses Reiches zu werden, weil alle anderen Reiche werden vergehen. Wer Gott nicht zum König hat, der ist schon verloren.

Mt 11,28.29 "Joch" = Bild für Herrschaft aus dem AT "Lass mich dein König sein! Hör auf mich! Lern von mir! Lass mich dir helfen und dir Ruhe geben..."

Um diese Frage dreht sich ein Leben: Ist Jesus der König meines Lebens, auf den ich höre und dem ich folge oder drehe ich "mein eigenes Ding", höre auf alles und

jeden, aber nicht wirklich auf Gott? Dass man dabei sehr religiös sein kann, wissen wir schon von den Pharisäern.

Im Zentrum unseres Abschnitts steht ein fast unscheinbares Ereignis, das auf den Punkt bringt, worum es beim Reich Gottes geht.

Lk 18,15-17

Worin besteht der Denkfehler der Jünger? In ihren Augen waren kleine Kinder nicht wichtig genug, als dass der Messias mit ihnen Zeit verbringen sollte. Und Jesus muss sie scharf korrigieren: "solchen gehört das Reich Gottes". Kleine Kinder nehmen die Liebe, die Versorgung und den Schutz der Eltern einfach so an. Kleine Kinder denken nicht darüber nach, ob sie diese Dinge verdienen, ob sie genügend Leistung erbracht haben, um die Aufmerksamkeit der Eltern zu erkaufen. Kleine Kinder lassen sich einfach segnen.

Und genau so muss ein Mensch das Reich Gottes annehmen. Kindliches Vertrauen ist eine Grundvoraussetzung für Errettung. Wer mit Hintergedanken kommt oder sich für etwas Besonderes hält oder es nicht ganz ehrlich meint mit Jesus... der bleibt draußen.

Zwei Beispiele gefällig?

Eines findet sich davor, das andere direkt danach:

Lk 18,9-14 - definitiv eine meiner Lieblingsgleichnisse

Hier sind Menschen im Blick, die "auf sich selbst vertrauten". Nicht unbedingt nur die Pharisäer, sondern auch einfache Menschen - vor allem wenn sie im Leben eine Menge Unrecht durchgemacht haben - sehen sich selbst als gerecht oder besser an. Die anderen sind die Bösen.

Der Pharisäer (religiöse Elite) im Gleichnis war ein religiöser Mann und wir können davon ausgehen, dass er und seine Freunde des Öfteren von den Zöllnern ungerecht behandelt worden war. Das brachte ihn im Gebet dazu seine guten Taten herauszustreichen und gleich noch darauf hinzuweisen, wie viel er besser war als die übrigen Menschen (Lk 18,11). Schlimm nur, dass seine Einschätzung falsch war. Mag sein, dass ein relativer, menschlicher Standard ihn besser erscheinen ließ, aber er vergaß völlig, dass nach Gottes absoluten Standard er kein bisschen besser dastand als all die anderen Menschen. Er war in Gottes Augen nur ein Sünder. Mehr nicht.

Als einer der sich nur auf die eigenen Verdienste berufen konnte, ging der Pharisäer nach Hause ungerechtfertigt und sündig wie er gekommen war.

Ganz anderes der Zöllner. Er stand ferne (Lk 18,13), traut sich nicht recht ran, weil er etwas von der Kluft spürt, die er durch seine Sünde aufgetan hatte und er versucht diese Kluft auch nicht durch irgendein Gerede von guten Taten oder Verdiensten zu schließen. Mit dem Gefühl, nicht einmal würdig zu sein, die Augen zum Himmel aufzuheben, gibt er einfach zu, dass er Sünder ist und wirft sich geistlich bankrott auf Gottes Gnade.

Und indem er das tut, kann Gott ihn annehmen. Er muss nicht warten. Er geht gerechtfertigt nach Hause. Dieses Gebet war sein Eintritt ins Reich Gottes. Seine Versöhnung mit Gott.

Achtung: Nicht das Gebet war es. Gebete sind nicht magisch. Sondern das Gebet als Ausdruck einer echten, inneren Neuorientierung, die mich lösen von alten Bindungen. Es reicht nicht die Worte "Gott sei mir dem Sünder gnädig" zu sagen, man muss sie meinen! Muss sich vom alten Leben losreißen, ganz auf Jesus einlassen und ihm nachfolgen, egal, was es kostet.

Ein Beispiel gefällig? Bringen wir zwei, ein positives und ein negatives:

Lk 18,18 "erben" = "bekommen"

Wir ahnen schon: Falsche Frage. "Ewiges Leben" gibt's geschenkt, tun kann man da nichts - außer vielleicht Buße. Und "Buße" ist kein "Werk" - es ist wie eine Kapitulation... weiße Fahne raus...

Zweites Problem: "guter Lehrer". Wenn der Oberste einen Menschen "gut" nennt, offenbart das viel über sein Konzept von "Gutsein".

Lk 18,19 - man könnte einwenden: "Aber Jesus ist doch Gott!" stimmt, aber darum geht es ihm nicht. Hätte der Oberste hier gesagt: "aber weil du Gott im Fleisch bist, deshalb stimmt, was ich gesagt habe", dann wäre alle paletti gewesen... nur das ist nicht sein Denken. Er nennt Jesus "guter Lehrer" weil er höflich ist und sein Maßstab von gut und böse nicht absolut ist. Wie sehr er von sich selbst überzeugt ist, merkt man sofort:

Lk 18,20.21 brrr... wie kommt man an so jemanden ran? Man packt ihn bei den Hörnern

Lk 18,22 Jetzt hat er die Antwort auf seine Frage "Was muss ich getan haben, um ewiges Leben zu erben?" Und sie gefällt ihm gar nicht

Lk 18,23

Ewiges Leben ist nicht die Belohnung für unsere Nettigkeit.

Ewiges Leben heißt, ich muss mich vom alten Leben losreißen, ganz auf Jesus einlassen und ihm nachfolgen, egal, was es kostet.

Hinter der wohlhabenden Fassade dieses Gentelemans verbarg sich ein ganz fettes Problem. Ja, er will ewiges Leben, aber es darf nicht zu viel kosten!

Damit wir uns nicht falsch verstehen: Nicht jeder, der Christ werden will, muss alles verkaufen, aber wenn dein Reichtum deiner Christusbefreiung im Weg steht, wenn er dich aufhält und dich beherrscht, dann lass ihn los. Was wir besitzen ist uns eh nur geliehen...

Und Jesus weiß um seine Not, letztlich um die Not aller Reichen

Lk 18,24.25

Die Begegnung mit Jesus hätte zu einem Wendepunkt seines Lebens werden können, aber als ein Selbstgerechter, der nur "gut" sein will, wird er zwar traurig, aber nicht über sich selbst.

Er ist keiner, der über sich erschrickt, sich an die Brust schlägt und sagt: "Was bin ich doch für ein eingebildetes, habsüchtiges Stück Scheiße. Bitte Jesus, sei mir, dem Sünder, gnädig!"

Er erschrickt darüber, dass Jesus von ihm verlangt, alles weg zu geben und es auf das himmlische Konto einzuzahlen. In diesem Moment merkt er, woran sein Herz wirklich hängt und er entscheidet sich gegen Jesus und geht weg.

Für die Zuhörer war das ein Schock!

Lk 18,26

In ihrem Denken hatte der Reiche es besonders leicht ewiges Leben zu "erben" und ins Reich Gottes zu kommen. Sie dachten ganz im Sinn des Obersten: Wer viel Gutes tut, wird schließlich belohnt. Wer reich ist kann viel Gutes tun und kommt deshalb auch leichter ins Himmelreich. Und dann kommt Jesus und stellt alles auf den Kopf, macht mit Selbstgerechtigkeit Schluss und hebt echte Buße auf den Thron: Gott sei mir, dem Sünder, gnädig.

Wenn Errettung an uns hinge, wären wir verloren. Zum Glück hat Errettung ihren Anfang bei Gott. Was uns unmöglich ist, nämlich mit noch so viel guten Werken unsere Schuld und Verlorenheit aufwiegen, das ist möglich bei Gott

Lk 18,27

... das wird möglich durch ein Kreuz, an dem Jesus für unsere Schuld bezahlt.

Das war das negative Beispiel.

Das positive Beispiel ist Petrus. Er begegnet Jesus in Kapitel 5 bei einem Fischfang - am Arbeitsplatz - und spürt etwas von seiner eigenen Verlorenheit.

Lukas 5,8-11

Petrus ist auch erschrocken, aber über sich selbst! Und das ist das Entscheidende. Der Selbstgerechte - egal ob der Pharisäer aus dem Gleichnis oder der Oberste aus der Geschichte - der Selbstgerechte erschrickt in der Begegnung mit Gott nicht über sich selbst... und wird in diesem Moment unbrauchbar für Gottes Reich.

Solche Menschen werden nicht zu Kindern - obwohl sie letztlich total kindisch reagieren und lieber einer Lüge glauben als Gott. Ihnen fehlt es an der Bereitschaft, sich beschenken zu lassen und mit einem kindlichen Grundvertrauen Jesus zu folgen.

Wovor hat der Oberste Angst? Er hatte Angst davor, als armer Mann Jesus nachzufolgen. Gott an seiner Seite erschien ihm weniger sicher als ein dickes Bankkonto. Was wird aus mir, wenn ich Jesus nachfolge? Muss ich dann irgendwann auch durch die U-Bahn ziehen, mein Sprüchlein aufsagen und hoffen, dass mir jemand einen Euro schenkt?

Petrus fragt vorsichtshalber nach:

Lk 18,28 - er hat es gewagt. Hat alles auf die Karte Jesus gesetzt!

Lk 18.29.30

Jeder Jünger wird überreich für jeden Verlust belohnt, den er hier auf der Erde erleiden wird. Hingabe an Christus ist nicht wirklich ein Verlust! Es ist ein Investment, das Gott belohnt - nicht erst in der Ewigkeit. Wir investieren finanzielle Sicherheit, soziale Bindungen oder einen sündigen Lebensstil und erhalten im Gegenzug nicht nur Verfolgung und Not, sondern Gottes Versorgung, neue Freunde und ein Leben, das sich lohnt.

Und noch etwas ist wichtig:

Lk 18,31-34

Dreimal betont Jesus, dass die Jünger ihn nicht verstehen, aber wir tun es - oder? Die Jünger hatten alles hinter sich gelassen und waren Jesus gefolgt. Sie hatten alles investiert, aber im Vergleich zu dem, was Jesus bereit war zu geben, musste ihr Investment unbedeutend erscheinen. Wenn wir am Ziel ankommen, dann liegt es nie an unserer Buße oder daran, dass wir Jesus mit aller Ehrlichkeit und Radikalität nachgefolgt sind, sondern es ist sein Tod für uns und seine Auferstehung für uns, die uns das ewige Leben sichert.

Und deshalb ist alle Selbstgerechtigkeit so fatal. Weil alles, und wirklich alles davon abhängt, was Jesus investiert. Und im Vergleich zu seinem Opfer werden unsere - egal wie schmerzhaft, tiefgreifend oder lebensverändernd - immer lächerlich bleiben.

Und deshalb zum Schluss noch einmal die Eingangsfrage: Ist Jesus schon der König deines Lebens, auf den du hörst und dem du folgst, weil er für deine Schuld bezahlt hat?

Wenn nein. Was hält dich ab, ihm ganz nachzufolgen? Wenn du es nicht genau weißt, in zwei Wochen geht es weiter mit dem Thema: Gründe, die Menschen davon abhalten Jesus zu begegnen und gerettet zu werden.